Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 34 (1920)

Heft: 1

Artikel: Beitrag zur Geschichte des Deutschen Ordens in Basel

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beitrag zur Geschichte des Deutschen Ordens in Basel,

von W. R. Staehelin.

Wie vom Basler Johanniterhaus, so gibt es von der Niederlassung der „Ritter Unserer Lieben Frauen des Deutschen Ordens“ in Basel, noch keine eigentliche Geschichte. Den Versuch, die Komture des Hauses zusammenzustellen, hat Graf Ernst von Mirbach-Harff im *Jahrbuch* der k. k. Gesellschaft „Adler“ 1890/2[1] bereits in mustergültiger Weise unternommen. Die lokalen Geschichtswerke Basels erwähnen den Ordenshof nur kurz, und das Archiv des Hauses ist bis auf wenige Reste[2] im Lauf der Zeiten untergegangen.[3]

Die Komturei Basel ist trotz der Grösse des Grundbesitzes, ihrer stolzen Lage am Rhein, und ihrer beiden Ordenskapellen, nie zu Bedeutung gelangt, und ihre Geschichte lief in bescheidenen — seit mindestens der Mitte des 15. Jahrhunderts — in fast armseligen Bahnen, still durch die Jahrhunderte dahin.

Die Anfänge des Deutschen Ordens in Basel sind dunkel. Vielleicht, dass sie auf jenen Konrad von Basel zurückgehen, der in den 1220er Jahren Præceptor des Deutsch Ordens Hauses zu Barletta war.[4] Vielleicht, dass die hiesige Niederlassung von Beuggen aus geschah. Denn dieses Haus war es, das im Jahre 1268 zusammen mit dem Subkustos des Domstifts Arnold[5] die Hofstatt des Heinrich Brotmeister bei Kunos Tor[6] kaufte. Dieselbe Liegenschaft, die dann Jahrhunderte hindurch das Haus der Deutschritter in Basel war.[7] 1280 erbauten die Deutschherren auf diesem Areale, die mit einem Glockenturm versehene Kapelle mit einem Altar, welche der hl. Elisabeth und der hl. Katarina geweiht wurde.[8] Auf Kosten des Bruders Franz von Arlesheim, wurde das Gotteshaus mit einem Kirchhof umgeben. Als grosse Wohltäter des Ritterordens in diesen Jahren werden genannt: Sophia von Kaiserstuhl, Ritter Gottfrid von

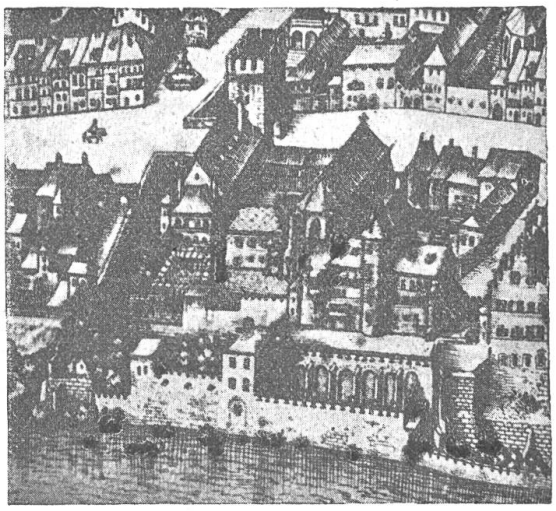

Fig. 67

[1] Graf E. v. Mirbach-Harff, Beiträge z. Personalgeseh. des Deutschen Ordens, im Jahrbuch der k. k. herald. Ges. „Adler“ 1890/2.

[2] Heute im Staatsarchiv Basel-Stadt (Abtlg. Kloster-Archiv, Deutschherren).

[3] Eine radikale Vernichtung, wie sie dem reichen Archiv des Johanniterhauses zuteil wurde, scheint nicht stattgefunden zu haben.

[4] Anzeiger f. Schweiz. Gesch. IV. 343.

[5] Es ist Arnold von Blotzheim, der grosse Wohltäter des Reuerinnenklosters S. Maria Magdalena an der Steinen. Vgl. auch E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra II. 165.

[6] Der spätere St. Alban Schwibogen. Vgl. Fig. 1.

[7] R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, I 176/7.

[8] 1506 stand noch ein dem hl. Ludwig und ein der hl. Barbara geweihter Altar in der Ordenskapelle. Staats-Arch. B.-St. Kl.-A. D. H. A.

Eptingen[1] und die Herren von Grünenberg.[2] 1286 erweiterte sich dieser erste Besitz durch drei benachbarte Liegenschaften, die des Otto von Blotzheim Witwe Anna dem Orden schenkte.[3] Das Oratorium der Ordensbrüder, das auf einer dieser Liegenschaften stand, wird bei der Schenkung erwähnt; aber nähere Behandlung fand die Sache infolge einer Beschwerde der Mönche des Cluniacenserklosters St. Alban. Der neue Ordenshof war im Sprengel dieses Klosters gelegen, und es mochte besorgen, dass die Deutschritter hier nach dem Beispiel der Johanniter eine Sondergemeinde zu schaffen versuchten, seiner Klage antworteten die Ritter durch Berufung auf die Ordensprivilegien. Ein Schiedsgericht brachte 1287 die Sache in Ordnung; es sprach den Deutschherren das Recht zu, in ihrem Hofe zu bleiben, Kapelle, Oratorium und Glockenturm zu haben, auch Gottesdienst daselbst zu halten, Opfer von Gemeindeleuten von St. Alban anzunehmen und solchen auch Begräbnis bei der Kapelle zu gewähren, doch durchaus unter Wahrung aller Rechte der ordenlichen Pfarrkirche. Zu einer Absonderung vom Gemeindeverbande kam es somit nicht.[4] Gemeinsam ist diesem Ritterhause mit den Johannitern eine gewisse Unselbständigkeit, ein Zusammenhang mit der allgemeinen Ordensleitung, die zur Folge hat, dass in letzter Linie nicht der Vorsteher des Hauses hier Geltung und Verantwortung hat, sondern der auswärts amtierende Superior.[5] Gemeinsam ist den Deutschrittern und Johannitern ferner, dass, obwohl es sich um Spitalorden handelte, doch bei keinem ein Spital nachzuweisen ist.[6]

Im Hause des Deutschen Ordens beim St. Albanschwibogen stieg Anfang September 1431 der aus dem Hussitenkrieg heimkehrende Kardinal Julian Cesarini[7], der erste Präsident des Basler Konzils, kraft päpstlicher Vollmacht und Autorität, ab. Hier residierte auch sein Nachfolger als Führer des Konzils Kardinal Ludwig von Arles.[8] Von Letzterem wurden im Deutschen Haus nach der Schlacht bei St. Jakob a. d. Birs (26. August 1444), im Beisein mehrerer Kardinäle, die Verhandlungen mit einer Abordnung des Dauphins geführt.[9]

Nach dem heftigen Zwist in welchen Komtur Burkart von Schellenberg 1449 mit der Basler Bürgerschaft geriet und welcher dem Ordenshaus sehr zum Nachteil gereichte[10], war die Komende dermassen verarmt, „dass man dort keinen Ordensbruder mehr unterhalten konnte, und das Haus einem weltlichen Priester übergeben werden musste.“[11] Nach 1537 hatten die Deutschritter vom Rat Schirm

---

[1] Vgl. W. Merz, die Burgen des Sisgaus, III St.-V. 5.

[2] D. A. Fechter, Topographie. Basel im 14. Jahrh. p. 26

[3] Geschichte der Stadt Basel I. 177.

[4] Gesch. d. St. Basel I, 177.

[5] Bei den D.-H. ist dies der Landkomtur der Ballei Elsass-Burgund.

[6] Gesch. d. St. Basel I, 177.

[7] Am 14. VIII. 1431 hatten die Hussiten bei Taus einen gewaltigen Sieg erfochten, das Kreuzheer war geflohen und mit ihm Cesarini, Legatenkreuz und Kreuzzugsbulle hinter sich in den Händen der Ketzer lassend. Gesch. d. St. Basel I, 479.

[8] D. A. Fechter, Topographie, Basel im 14. Jh., p. 27.

[9] do.

[10] Alles Nähere bei J. Voigt, Gesch. d. D. R. O. in seinen 12 Balleien in Deutschland I, 239/638.

[11] do., p. 638.

für ihre Gülten erhalten, gegen ein Schirmgeld von 12 fl. und 10 Vierzel Dinkel für den grossen Almosen.[1] Zu Ende des 17. Jahrhunderts war das Haus so arm nnd unbedeutend, dass es zu je 1000 Gulden Balleisteuern nur 6 Gulden und 6 Kreuzer beitragen konnte.[2] In den 1770er Jahren ist von Rechenrat Samuel Burckhardt-Zaeslin[3] „das project gemacht worden, die Commenden basel New“ und zwar nach einem vorzulegenden Plan, welcher dem hohen Orden zur Censur hätte übergeben werden sollen, „zu erbauen, wenn ihm, Burckhardt, gedachtes gebäu 30 Jahre frey und hinnach um einen leidentlichen Hauszins vor anderen zu bewohnen gestattet werden wolte; dieses project aber ist von dem hohen Orden nicht angenohmen villweniger in vollzug gestellt worden.“[4] Ueber das Leben im Deutschen Haus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert orientiert uns ein „Project wie das O. Haus zu basel erbaut und verpacht werden könnte“ vom Jahre 1774[5]: „Das sehr alte, aber sehr wohl gelegene geraumige Gebäude“ wird „von Vielerley geringen leuten, handwerkern, und dem Commanderie Schafner bewohnet.“ „Die Commanderie wird niemals von einem Commandeur bewohnet, noch künftig bewohnet werden. Er findet hier niemand seines gleichen, die Abhängigkeit von hiesiger bürgerlicher Obrigkeit; die Unterhaltung des Privat Gottes Diensts für sich und seine Domesticen, so ime allein zugestanden wird, und die immer währende Theurung machen eines Commandeurs Domicilium zu basel unangenehm, und nicht wohl thunlich. Es verlässt demnach ein jeglicher Commandeur das Ordenshaus, so gut er kann, an geringe leute, die darinn befindliche Kapelle bleibt geschlossen.“ — 1780 wollte Johann Jakob Merian-Burckhardt im Ritterhof[6], Direktor der Kaufmannschaft, „das gantze Emplacement, oder nur den nördlichen Theill darvon etwann von 72 schuh in der Breithe und die gantze länge von der gassen bis an den Rhein in grader linie gegen bare Bezahlung acquierieren“[7] allein der Kauf kam nicht zu Stande. 1784 endlich wollte Emanuel von Tassara, Gesandter des Römischen Kaisers[8], das Haus kaufen, schreckte aber vor den sehr hohen Wiederherstellungskosten zurück.[9] Im September 1796 nahm der Deutschorden für die Kommenden Beuggen, Freiburg und Altshausen zur Zahlung französischer Kontributionen ein Darlehen von 4000 Neuen Louisd'ors „von mehreren Particularen“ in Basel auf, und da die Darlehner auf keine auswärtige Hypothek Geld geben wollten, wurde der Deutschordenshof in Basel, samt den im Kanton liegenden Gefällen, laut der

---

[1] D. A. Fechter, Topographie, Basel im 14. Jahrh., p. 26.

[2] Schreckenstein, Mainau 184, Nota 4.

[3] Samuel Burckhardt-Zaeslin (1692—† 1766), Handelsmann. 1717 des Grossen Rats, 1735 Rechenrat, Appellationsherr, Mitglied des Land- und Baukollegiums, Besitzer des Wenkenhofs bei Riehen, des Gross-Ramsteinerhofs hinter dem Münster, des nachherigen Ochsschen Hauses in der neuen Vorstadt. Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel. Tfl. IV A.

[4] Staatsarchiv Basel-Stadt, Abtg. Kloster-Archiv, Deutschherren C. 7.

[5] do.

[6] Johann Jakob Merian-Burckhardt (1714—† 1793), Schwiegersohn des genannten Sam. Burckhardt. Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel. Tfl. IV A.

[7] Staatsarchiv Basel-Stadt, Abtg. Kloster-Archiv, Deutschherren C. 7.

[8] T. starb auf seinem Gesandtschaftsposten zu Basel am 5. Dezember 1791. Vgl. Eidg. Abschiede VIII, 726.

[9] Staatsarchiv Basel-Stadt, Abtg. Kloster-Archiv, Deutschherren C. 7.

am 1. Januar 1797 ausgefertigten Obligation dafür eingesetzt. An diesem Darlehen nahm der Domcantor von Blarer zu Arlesheim, für 900 Neue Louis d'ors, Anteil. — Am 7. Oktober 1805 wurde das Haus verkauft. Käufer war Johann Jakob Vischer-Staehelin[1] des Rats.

Von den alten Gebäulichkeiten sind heute nur noch die zwei Kapellen erhalten. Sie gehören zu den wenigen ihrer Art aus dem mittelalterlichen Basel, die bis auf uns gekommen sind.[2] Beide scheinen dem Beginn des 16. Jahrhunderts zu entstammen. In der grösseren Kapelle, an der Rittergasse, deren Turm im Jahre 1593 auf Befehl des Rats niedergerissen werden musste[3], war noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Grabplatte des Komturs Andreas Schmid[4] und verschiedene Wandmalereien mit Engeln und Wappen der von Wegenstetten mit dem Datum 15 . . zu sehen. Dem emsigen Büchel († 1775) war es vergönnt, diese Dinge noch zu schauen und aufzuzeichnen. Heute hat sich im Innern der einstigen Ordenskapelle nur noch ein hübsches, spätgotisches, leider beschädigtes Wandtabernakel aus rotem Sandstein[6] erhalten, sonst erinnert im Innern nichts mehr an den einstigen Zweck des Gebäudes, das seit der Reformation nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken benützt worden ist. Das Aeussere der Kapelle dagegen, sieht heute noch genau so aus, wie Matthäus Merian sie auf seinem Stadtplan 1617 eingezeichnet hat. Die Giebelwand mit ihrem spätgotischen Portal ist oben mit dem Ordensschild geschmückt und den Chor schliessen, heute ihres Masswerkes beraubte, hohe Spitzbogenfenster. Wohl in einem derselben, hat der Verfasser des Basler Armorial des Berliner Zeughauses, jene Scheibe gesehen, die uns das Wappen eines leider noch immer nicht identifizierten „consilium herren" zeigt (Fig. 69).[7] An der stets reparaturbedürftigen, hohen Mauer am Rhein, welche 1546 und 1774 einzustürzen drohte, und nur mit grossen Kosten wieder hergestellt werden konnte[8], hat Büchel noch zwei Wappenreliefs aus rotem Sandstein gesehen und uns in einer Zeichnung überliefert.[9] Das Erste zeigt das Wappen des Wolfgang von Klingenberg. Derselbe erscheint seit 1482 oder spätestens am 1. April 1483, als Landkomtur der Ballei Elsass-Burgund, und bekleidete dieses Amt, bis zu seinem zwischen dem 18. April und 5. Oktober 1517, erfolgten Tode.[10] — Das zweite Relief zeigt den

---

[1] Johann Jakob Vischer-Staehelin (1750—1825).

[2] E. A. Stückelberg, Basler Denkmalspflege, p. 11/14.

[3] D. A. Fechter, Topographie, Basel im 14. Jahrh., p. 26.

[4] Die Umschrift der Grabplatte lautete nach Joh. Tonjola, Basilea sepulta (1661) p. 296: „anno sal. mcccclxxx, in die s. laurentü obiit frater andreas schmid commendator hujus. domus. cujus anima requiescat in pace." Nach Büchel († 1775) lautete die Umschrift etwas anders.

[5] E. Büchel, Zeichnungen und Notizen a. d. Falkeysen-Sammlung im Staats-Archiv Basel-Stadt.

[6] In Basel hat sich ausser Letzterem nur das W. zu St. Leonhard an Ort und Stelle erhalten. Dasselbe ist abgebildet bei E. A. Stückelberg, Basler Denkmalspflege, p. 42.

[7] „Ich find im dutzen Hus jn fenster sind ouch consilium herren gesin." Basler Armorial des Berliner Zeughauses (16. Th.) p. 729.

[8] Staats-Archiv Basel-Stadt, Abtg. Kloster-Archiv, Deutschherren.

[9] E. Büchel, Zeichnungen u. Notizen a. d. Falkeysensammlung im Staats-Archiv Basel-Stadt.

[10] Unter seiner Administration erfolgte die Aufhebung des Deutschen Hauses in Bern. Vide „Adler" 1890, p. 10.

Schild des Sigmund von Hornstein. Er war seit 1549 Landkomtur der Ballei Elsass-Burgund und starb den 22. Dezember 1577.[1]

Bevor wir zur Liste der Komture des Basler Ordenshauses übergehen, seien hier einige Worte über das Siegel der Komturei gestattet. Dasselbe (Fig. 70)

Fig. 68

Fig. 69

Fig. 70

zeigt weder „das Brustbild der Muttergottes mit einem Schwerte im Herzen“[2] noch „das Brustbild der Muttergottes, der ein Schwert hinter der linken Schulter hervorragt“[3], oder „eines Heiligen“[4], sondern einfach den tronenden Weltenrichter in ganzer Gestalt. Er ist leicht erkennbar, am Kreuznimbus, der sein Haupt umgibt und der bekanntlich ja *nur* dem Vater, dem Sohn und dem hl. Geist, also der hl. Dreieinigkeit, zusteht.

Zum Schlusse sei noch versucht, eine Komturenliste des Deutschordenshauses zu Basel zu geben. Als hauptsächlichste Quelle diente auch hier die ausgezeichnete und bereits wiederholt zitierte Arbeit des Grafen Ernst von Mirbach-Harff im „Adler“ 1890/2.

Berthold von Freiburg 1293[1]
Burkart von Kienberg[2] 1296[3]
Berthold[4] 1297, 1298[3]
Heinrich von Hochheim 1299[3]
Rudolf von Zürich, Vize-Komtur 1307[3]
Marquard Winhard 1316[5]
Peter Brunnwart[6] 1327—1239[3]

---

[1] Unter seiner Verwaltung gab die Regierung von Bern dem Orden die beiden Kommenden Könitz und Sumiswald zurück, unter der Bedingung, dass dort kein katholischer Gottesdienst gehalten werden und kein Komtur residieren dürfe. Auch müssen die beiden Güter (denn solche und keine Kommenden waren sie von jetzt an) fortan durch Verwalter aus Berner Familien für Rechnung des Ordens administriert werden. Dagegen fand sich die Ballei am 14. November 1517 bewogen das Haus Altishofen an den Luzerner Schultheissen und Pannerherrn Ludwig Pfyffer zu verkaufen. Vide „Adler“ 1890, p. 11.

[2] „Adler“ 1890, p. 15.

[3] Zeitschrift f. d. G. d. O. VII 430.

[4] Schreckenstein, Mainau p. 377.

[1] Urkundenbuch der Stadt Basel I. — „Adler“ 1890, p. 15. [2] Vgl. W. Merz, Die mittelalt. Burganlagen u. Wehrbauten d. Kantons Aargau II 304/5. [3] „Adler“ 1890, p. 15. [4] Ist etwa dieselbe Persönlichkeit gemeint, mit der wir das Verzeichnis begonnen haben? [5] „Adler“ 1892, p. 195. [6] Seine Schwestern Anna und Margreth waren Klosterfrauen zu Klingental in Basel. Vide Zeitsch. f. d. G. d. O. XXIX 178. — Kindler v. Knobloch, Obb. Geschl. I, 171.

Johann von Reinach[7] 1331[3]
Jakob von Reinach[8] 1349[3]
Johann von Rotenstein, Pfleger 1360—1361[3]
Wernher, Graf von Tierstein[9] 1352, 1355[3] (Fig. 71)
Arnold Schaler[10] 1373[11]
Aegidius zum Adler[12] 1382[3] (Fig. 68)
Peter zu Rhein[13] zw. 1383 und 1388[3]
Rudolf von Randegg[14] 1388[15]
Wernher von Brandis[16] 1390[15]
Johann von Gerstungen 1396[15]
Johann von Nollingen[17] 1398, 1404[15]
Franz von Arlesheim 1409, 1415[15]
Marquard von Königsegg, Pfleger[18] 1430[15]
Burkart von Schellenberg[19]

Fig. 71

Fig. 72

Andreas Schmid[20] 1468, † 1480[15]
Jakob Heumann 1492[15]
Ludwig Wittnauer 1527[15]
Georg von Angeloch[21], Statthalter, 1569[22]
Joh. Georg von Wemding[22], Statthalter, 1571—1575[15] (Fig. 72)
Jakob Christof Rinck von Baldenstein, Statthalter 1603—1606[23]
Johann Christof von Bernhausen, Statthalter, 1609[24]
Johann Jakob von Stein 1609[24]
Eberhard Truchsess von Rheinfelden[25] 1662—1683[15]

---

[7] Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIV, 267 ff. — Kindler v. Knobloch, Obb. Gesch. III, 426. [8] Zeitschrift f. d. G. d. O. XXIX, 185. — Kindler v. Knobloch, Obb. Gesch. III, 426. — W. Merz, die d. m. Burg. u. Wehrb. d. Kt. Aargau II, 452/3. [9] tot 1362. — W. Merz, Burgen des Sisgaus III, 264/5. [10] „Adler" 1890, p. 8. [11] W. Merz, Burgen des Sisgaus III, 224/5. [12] Kindler v. Knobloch, Obb. Geschb. I. 3. [13] W. Merz, Burgen d. Sisgaus I, 172/3. [14] Er war zugleich Landk. der Ballei Els.-Burg und soll 1405 in Höllenwegen zw. Arbon und St. Gallen erschlagen worden sein. [15] „Adler" 1890, p. 16. [16] Er war zuvor Landk. und scheint das Haus Basel als „Firmanei" (Altersversorgung) erhalten zu haben. [17] Kindler v. Knobloch, Obbad. Geschl. Buch III 224. [18] Der Landk. nennt sich 1430 Pfleger zu Basel. „Adler" 1890, p. 9 und 16. [19] Später Landk. der Ballei Elsass Burgund. „Adler" 1890, p. 17. [20] Wurde in der Ordenskapelle zu Basel bestattet. Siehe Fig. 6. [21] Wurde 1569 Komtur zu Freiburg i. Br. — St.-A. B.-St. Kl.-A. D.-H. C 4. [22] Trat aus dem Orden und hat sich „jnn die weltlichkait begeben." St.-A. B.-St. Kl.-A. D.-H. C 4. [23] Bruder des Basler Fürstbischofs Wilhelm R. v. B. (1608—1628). Kindler v. Knobloch, Obb. Geschb. III. — St.-A. B.-St. Kl.-A. D.-H. C 4. [24] St.-A. B.-St. Kl.-A. D.-H. C. 4. [25] W. Merz, Burgen des Sisgans III 164/5. — Der Komtur starb zu Beuggen am

Melchior Heinrich von Grandmont 1685 [26]
Johann Franz von Reinach [27] 1690, 1691 [28]
Melchior Heinrich von Grandmont [29] 1694 [28]
Freiherr Konrad Karl Anton von Pfirt [30] 1722 [28]
Ignaz Servstius Roll von Bernau [31] 1723 [28]
Cölestin Octavian Kempf von Angreth [32] 1773—1787 [28]

Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des familles fribourgeoises,

par Alfred d'Amman.

(Suite.)

16. **Mayer, 1515.** Maximilien, empereur élu des Romains, donne une lettre d'armoiries aux frères Jacques et Daniel Mayer; 1515, octobre 26, à Innsbruck.

Original dans les archives de la famille de Reynold de Cressier; texte allemand.

Motifs de la concession: les fréquents, fidèles et utiles services rendus par ces frères Mayer à Maximilien et à l'empire, et ceux qu'ils peuvent rendre à l'avenir.

Libellé textuel des armoiries: einen weyssen oder Silberfarben Schildte zumit zwerchs von dem unndern hindern bis in das ober vorder Egg gleich eingeteilt ein swartze Strassen geende daryn zway weysse Straleysen nachainannder die Spitzen für sich kerennde steende, und auf dem Schildte ain Helm gezieret mit einer weyssen und swartzen Helmdeckhen darauf ains Moren brustbild on arm in weysser beklaijdung, zwerchs in der mit von unnden auf über die brust bis zu dem hals auch ain swartze Strassen darynn zway weysse Straleysen mit den Spitzen für sich geschreckht wie im Schildte, habend umb sein haubt ain weysse und swartze umbgewunden fliegennden binden.

Blasonnement: *d'argent, à la bande de sable chargée de deux fers de flèche du champ; casque avec lambrequins d'argent et de sable;* Cimier: *un buste de More sans bras, habillé des couleurs et de la partition de l'écu, tortillé d'argent et de sable.*

Armoiries et cimier concédés aux frères Jacques et Daniel Mayer et à leurs descendants pour en user en toutes choses et affaires honorables et loyales, dans les combats, joûtes à la lance, etc.

Pénalité de vingt marcs d'or contre quiconque méconnaîtrait la présente concession.

---

19. Nov. 1688. [26] Er wurde 1707 zum Landkomtur erwählt, starb aber vor seiner Bestätigung am 3. Januar 1709. [27] Er starb 1730. — Kindler v. Knobloch, Obb. Geschb. III 436. [29] „Adler" 1890, p. 17. [29] Zum zweiten Mal auf seinem früheren Posten. [30] Er starb am 12. September 1735 zu Karsbach. [31] Er starb am 17. September 1743 zu Bonn. [31] Vgl. Kindler v. Knobloch, Obb. Geschl. II, 268.